

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N<sup>o</sup> 114.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80  $\mathcal{M}$ , in dem Bezirk 1  $\mathcal{M}$  —  $\mathcal{M}$ , außerhalb des Bezirks 1  $\mathcal{M}$  20  $\mathcal{S}$ . Monatsabonnement nach Verhältnis.

Dienstag den 29. September.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9  $\mathcal{S}$ , bei mehrmaliger je 6  $\mathcal{S}$ . Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1885.

## Abonnements-Einladung

### „Gesellschafter.“

Mit dem 1. Oktober beginnt wieder ein neues vierteljähriges Abonnement und bitten wir um **sofortige** Erneuerung der Bestellung des Blattes bei dem bisherigen Bezugsorte.

Neuer Beitritt ist uns stets willkommen.

Die vorauszubehaltende Abonnementsgebühr beträgt innerhalb des Bezirks  $\mathcal{M}$  1, außerhalb des Bezirks  $\mathcal{M}$  1.20.

Redaktion & Expedition.

### Am t l i c h e s.

N a g o l d.

### Bekanntmachung.

#### An die Gemeindebehörden.

Unter Leitung des Kommandeurs der 31. Kavallerie-Brigade in Straßburg findet mit Genehmigung des königl. württembergischen Kriegsministeriums eine Kavallerie-Übungsreise statt, welche den Schwarzwald-Kreis innerhalb der Zeit vom 23. September bis 3. Oktober berühren wird. An der Reise nehmen Teil 16 Offiziere mit 23 Mann und 38 Pferden. Eine vorherige spezielle Angabe der zu wählenden Quartiere ist — dem Charakter der Übungsreise entsprechend — nicht an gängig. Indef werden Quartiermacher vorausgeschickt werden, um die zu quartierenden Gemeinden zu benachrichtigen. Vielfach wird dies erst am Tage der Bequartierung geschehen können.

Verpflegung der Mannschaften, Quartiere und Borspann wird sofort an die Gemeinden bezahlt, über die verabreichte Fourage Quittung erteilt werden.

Dies wird hiemit zur Kenntnis der Gemeindebehörden gebracht.

Den 26. September 1885.

K. Oberamt. Gäntner.

Seine Königliche Majestät haben vermöge Höchster Entschliessung vom 30. Juli d. J. die Errichtung einer Telegraphenanstalt mit Telephonbetrieb in Gaiterbach und ihre Verbindung mit dem Telegraphenamte Gündringen in Gnaden verfügt. Diese Telegraphenanstalt wird am Donnerstag den 1. Oktober 1885 mit beschränktem Tagesdienste für den allgemeinen Verkehr eröffnet werden.

### Tages-Neuigkeiten.

#### Deutsches Reich.

Das „Neue Tagblatt“ schreibt: Aus dem Oberamt Nagold, im Sept. Die Zuteilung der beiden Gemeinden Unter- und Oberthalheim zum Oberamte Nagold, welche zur Zeit des Feudalismus unter dem Einflusse der zehnten- und gildberechtigten Grundherren erfolgte, ist heutzutage geradezu abnorm und den vielseitigen Interessen derselben widersprechend. Beide der fraglichen Gemeinden sind von Nagold 2 1/2 Stunden, von Horb nur 1 Stunde entfernt. Sie gehören zum Kameralamte, Umgeldskommissariate, Defanate, Schulinspektorate und Revieramte in Horb und sind hinsichtlich des Arztes und der Apotheke größtenteils auch auf Horb angewiesen. Während Gündringen von Nagold nur 1 Stunde entfernt ist und zum Oberamte Horb gehört, bilden Unter- u. Oberthalheim eine Enklave zwischen Gemeinden des Oberamts Horb und gehören zum Oberamte Nagold. Bezüglich des Privatverkehrs stehen beide Gemeinden in direkter und ausschließlicher Verbindung mit Horb. Die Verkehrswege dahin lassen aber sehr viel zu wünschen übrig. Nagold will von keiner Unterhaltungspflicht wissen, weil

Thalheim in stetigem und direkten Verkehr mit Horb stehe, ja sogar sehr viele Bürger von dort Grundstücke auf der Markung Horb besitzen; Horb lehnte jede Pflicht ab, weil Thalheim zum Oberamt Nagold gehöre. Welche Mißstände hieraus entstehen, bedarf keiner Erläuterung. Durch die Einverleibung beider Gemeinden in den Oberamtsbezirk Horb wäre allen Mißständen mit einem Schlag abgeholfen. Das diesfallige Bestreben der betreffenden Gemeinden taucht neuerdings wieder auf. Möchte die hohe K. Staatsregierung, welche in weiser Würdigung obwaltender Verhältnisse die gerechten und billigen Wünsche des Volkes allezeit berücksichtigt, auch in diesem Falle zum Wohle zweier Gemeinden entscheiden. (Mühten dann Hochdorf und Gündringen nicht Nagold zugeteilt werden?)

Stuttgart, 24. Sept. Die Kaisertage sind vorüber geraucht und die Straßen der schwäbischen Hauptstadt haben wieder ihr altes Gepräge, aber die Begeisterung, die sie in der letzten Woche durchbraust, wird noch lange in der Erinnerung der Bewohner haften bleiben. Soviel ist sicher, ein solcher Menschenzusammenfluß, wie uns die Kaisertage gebracht, ist hier noch nicht erlebt. In der Unterhaltung werden die Hauptbegebenheiten noch einmal durchgelebt und hundert kleine Jüge von der bestirrenden Liebeshwürdigkeit des Kaisers sowie des deutschen Kronprinzen werden erzählt. Der Kaiser soll sich hier ganz besonders wohl befunden und insbesondere gut geschlafen haben. Daß das greise Reichsoberhaupt ebenfalls von dem Höchstherrn hier zuteil gewordenen Empfang angenehm berührt war, davon liefert das kaiserliche Handschreiben an Sr. Maj. König Karl den besten Beweis. Der Kaiser schreibt darin, daß ihm die Aufnahme, die er hier gefunden, von Herzen wohlgethan habe. Daß der Zustand des württemb. Armeekorps die vollste kaiserliche Anerkennung gefunden, geht am besten aus der hohen Auszeichnung hervor, die seinem kommandierenden General v. Schachtmeyer (Verleihung des pommer'schen Füsilier-Regts. Nr. 34) zuteil geworden. Diese Verleihung ist nicht bloß eine kalte Konvenienzfache. Der Kaiser wählte gerade dieses Regiment, weil der General lange bei demselben gestanden, und Sr. Majestät, nur darauf bedacht, den Zeichen seiner Gunst einen tieferen Gehalt zu geben, wollte seinem verdienten Truppenführer gerade durch diese Verleihung eine besondere Freude machen. Die sonstigen höchsten Auszeichnungen sind dem Oberstallmeister Grafen Taubenheim und dem General-Adjutanten v. Spitzemberg zuteil geworden: beide haben, wie verlautet, den schwarzen Adlerorden in Brillanten erhalten. Bei dem Ordensregen werden quantitativ am besten die mit der Führung der fremden Offiziere betrauten Oberlieutenants v. Schott und Pr.-Lieutenant v. Brand wegkommen, da es Sitte ist, daß dieselben von allen Mächten, welche Offiziere zu den Kaisermandvernen gesandt, Auszeichnungen erhalten. Noch ein kurzes Wort vom Wetter. Das Wetterglück hat den Kaiser auch während seines hiesigen Aufenthalts nicht verlassen. Die ganze Zeit über den prächtigsten Sonnenschein und jetzt, wo der Kaiser fort, ist Regenwetter eingetreten. (Z. Chr.)

Das Handschreiben des Kaisers an den General v. Schachtmeyer hat folgenden Wortlaut: „An den General der Infanterie v. Schachtmeyer, kommandierenden General des 13. königlich württembergischen Armeekorps. Es gereicht Mir zur aufrichtigen und herzlichsten Freude, Ihnen bei Beendigung der diesjährigen großen Herbstübungen den Ausdruck

Meiner vollen Zufriedenheit mit den Leistungen aller Truppenteile des 13. (Kgl. Württ.) Armeekorps wiederholen zu können, die Ich Ihnen schon bei der Parade und an den einzelnen Mandvertagen zu erlernen gegeben habe. — Das Armeekorps befindet sich in jeder Beziehung in einem durchaus kriegstüchtigen, zu jeder Verwendung vorbereiteten Zustande und ist vollkommen geeignet, in dem Heere unseres deutschen Vaterlandes die Stelle einzunehmen, welche sich für die Ehre dieses schönen Landes mit seiner glorreichen Vergangenheit gebührt. — Ich ersuche Sie, dem Armeekorps Kenntnis von dem Lobe zu geben, welches Ich seinen Leistungen gern und aus vollster Ueberzeugung zu Teil werden lasse und hierbei sämtlichen Generalen, Regiments-Kommandeuren und Offizieren Meine volle Anerkennung für die sehr sichtbaren Resultate ihrer dienstlichen Thätigkeit auszusprechen. — Möge Allen das Bewußtsein der erfüllten Pflicht und des erlangten Erfolges sowohl eine Belohnung für ihre Anstrengungen, wie eine stete Anregung zu weiterem Streben sein; denn im dem Sinne des Soldaten gibt es keinen Stillstand und der Ruf „Vorwärts“ gilt wie im Kriege so auch im Frieden. — Ihnen selbst aber, dessen erfolgreiche Thätigkeit und einsichtsvolles Wirken Mir überall sichtbar geworden ist, spreche Ich gern und aus warmem Herzen aus, daß Sie dem Vertrauen, welches Sie in diese Stelle berief, voll und ganz entsprochen und daß Sie sich hier für den Dienst Seiner Majestät des Königs von Württemberg und des gesamten deutschen Vaterlandes ein hohes Verdienst erworben haben! — Ich wünsche Meine lebhafteste Anerkennung für Sie noch besonders dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß Ich Sie hierdurch zum Chef des pommer'schen Füsilier-Regiments Nr. 34 ernenne.

Stuttgart, d. 23. Sept. 1885. (gez.) Wilhelm.

Wie wir hören, ist von Sr. Maj. dem König den Truppen, welche die Kaisermandver mitgemacht haben, ein Armeegehenk verwilligt worden, jedem Unteroffizier 1  $\mathcal{M}$ , jedem Mann 50  $\mathcal{S}$ .

Die Stuttgarter Bahnhofskassen haben am Tage der Kaiserparade nach Kornwestheim und Zuffenhausen rund 16000 Billete ausgegeben und eine Tageseinnahme von 12000 Mark erzielt. An 10 Kassenschaltern wurden Fahrkarten ausgegeben.

Generalfeldmarschall Graf Moltke hat sich auf seiner Reise nach München einen ganzen Tag in Ulm aufgehalten und dabei die Stadt mit ihren verschiedenen Sehenswürdigkeiten eingehend besichtigt.

Das Kriegsministerium bringt zur Kenntnis, daß am 30. Sept. 1885 von dem zum 14. Armeekorps abkommandierten 8. Infanterie-Regiments Nr. 126 das zweite Bataillon von Schlettstadt nach Straßburg i. E. und das Füsilier-Bataillon von Straßburg i. E. nach Schlettstadt verlegt werden wird.

Der Berichterstatter der „Köln. Ztg.“ schreibt in seinem Schlußbericht: „Unsere Hohenzollern werden die Kaisertage in Württemberg unvergesslich bleiben. Sie haben hier von neuem gesehen, wie fest und treu ganz Württemberg seinen König liebt, wie herzlich es an Kaiser und Reich hängt. Auf solche Reichsgenossen können wir Norddeutsche stolz sein; „Die gut Württemberg alleweg!“

In Mannenberg (Wetzheim) ist dieser Tage eine ganze Familie, Vater, Mutter und 2 Töchter wie auf einen Schlag irrsinnig geworden.

Reallehrantsreferendar Reimer von Mengen erhielt aus der Bismarckstiftung eine Unterstützung von 1000  $\mathcal{M}$ , welche er in zwei halbjährigen Raten zu 500  $\mathcal{M}$  bei der Reichsbanknebenstelle Ulm erhe-

ben kann. Nach dem Schreiben des Reichskanzlers an v. Reiner ist letzterem Hoffnung gegeben, auch in dem kommenden Jahre diese Unterstützung zu genießen.

Schloß Friedrichshafen, 24. Sept. Ihre Majestäten der König und die Königin sind heute nachmittag um 1 1/4 Uhr nebst Gefolge mittelst Extrazugs wieder hier eingetroffen.

Brandfälle: In Attenweiler am 23. Sept. das Wohn- und Oekonomiegebäude des Johs. Romer.

Der militärische Berichterstatler der K. Z. schreibt von den Mäandern: Große Anerkennung verdienen die Bewohner sämtlicher Dörfer im Mäandergebiet. Sowie das Signal zum Einstellen des Gefechts gegeben war, eilten Männer, Weiber und Kinder herbei, um in Fässern, Kübeln und Krügen, dieselben teils auf kleinen Wagen fahrend, teils auf dem Kopfe tragend, das Nationalgetränk, „Apfelwein“, hier „Most“ genannt, zur Erquickung der Soldaten herbeizuschleppen. In den Dorfstraßen standen vor allen Häusern ebenfalls Gefäße mit Most, um die Durstigen zu erquicken. Der Apfelwein besitzt neben vielen andern guten Eigenschaften die, daß, wo er regiert, der Schnaps nicht aufkommen kann. In den ländlichen Wirtschaften der Mäandergegend bekommt man überhaupt gar keinen Branntwein zu laufen, aber für 10 Pfennig einen halben Liter Apfelwein. Diesem guten und heilsamen Getränke darf wohl nicht zum kleinsten Teil zugeschrieben werden, daß die Truppen trotz der großen Anstrengungen, trotz Hitze und Staub so gut aushielten. Es ist an beiden Tagen noch nicht ein einziger Mäandeur bemerkt worden.

Prinz Wilhelm ist, wie aus Wien gemeldet wird, zum Oberst-Inhaber des 7. Husaren-Regiments (früher Prinz Friedrich Karl von Preußen) ernannt worden.

Berlin, 25. Sept. Das Staatsministerium hielt gestern nachmittag im Reichskanzler-Palais unter Vorsitz des Fürsten Bismarck eine Sitzung ab, die mehrere Stunden währte.

Berlin, 25. Sept. Der hiesigen serbischen Gesandtschaft ist der Befehl zugegangen, alle in Deutschland befindlichen, der künftigen Armee und dem zweiten Aufgebot angehörenden Serben zur sofortigen Stellung bei ihren Kommandanten aufzufordern, widrigenfalls sie als Deserteure behandelt werden.

Berlin, 25. Sept. Sämtliche Botschafter der Großmächte sind vorgestern und gestern in Berlin eingetroffen, um die Gelegenheit, mit dem Fürsten Bismarck persönlich zu verhandeln, zu benützen. — Die Germania meldet positiv, daß gegen den Hofprediger Stöcker seitens des Oberkirchenrats Disziplinaruntersuchung eingeleitet werden soll. — Spanien setzt in ostenblicher Weise seine Rüstungen zur See fort. — Unläugbar Nachrichten zufolge hat schon ein Zusammenstoß zwischen Türken und Bulgaren stattgefunden, indem türkische Truppen an der Wiederherstellung der Eisenbahnbrücke über die Maritza verhindert wurden.

Berlin, 26. Sept. Der Papst hat die ihm angebotene Vermittelung zwischen Deutschland und Spanien angenommen, falls die zwischen beiden Regierungen schwebenden Verhandlungen zu einer Verständigung nicht führen sollten. Vorläufig werden diese Verhandlungen fortgesetzt und es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß die Regierungen durch direkte Beziehungen zu einer Einigung gelangen.

Berlin, 26. Sept. Gegen Ende dieses Monats soll die Entlassung der ausgedienten Mannschaften der Marine erfolgen, was auf die baldige Erledigung des spanisch-deutschen Konfliktes schließen läßt. — Die Anrufung des Papstes als Schiedsrichter in der Karolinenangelegenheit wird von allen Seiten bestätigt.

Die Karolinen-Angelegenheit sieht augenscheinlich immer noch auf dem alten Fleck. Von einem Verzicht Deutschlands auf Grund älterer Rechte Spaniens ist durchaus nicht die Rede, denn die offiziöse deutsche Presse spricht fortwährend von der Notwendigkeit eines Schiedsgerichts, die nicht nur von England, sondern auch von den andern Großmächten der spanischen Regierung aufs dringendste nahegelegt worden ist.

#### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 21. Sept. Gestern wurde hier Karl Friedrich Kühnert, Sparkassen- und Stadtkassierer von Kirchberg in Sachsen, der am 4. ds. nach Verun-

treuung eines Betrags von 153 000 M von dort durchgebrannt war, verhaftet. Auf seine Gefangenahme waren 1000 M Belohnung ausgesetzt. Kühnert befand sich gestern in einem Penfinger Gasthause, als ein Defektiv auf ihn mit den Worten zutrat: „Grüß Gott, Herr Kühnert, wie geht es Ihnen?“ — „Woher kennen Sie mich?“ fragte Kühnert, der sich mit diesen Worten selbst entlarvt hatte.

Wien, 25. Sept. Prinz Wilhelm von Preußen ist um 10 1/2 Uhr gestern abend aus München eingetroffen. Er wurde vom Kaiser, vom Kronprinzen, den Mitgliedern der deutschen Botschaft und den zugeteilten Offizieren empfangen und vom Kronprinzen in die Hofburg geleitet.

Wien, 25. Sept. Der Fürst von Bulgarien telegraphierte an den Zaren, daß, wenn die Abberufung der russischen Offiziere gegen ihn gerichtet sei, er für das Wohl der bulgarischen Nation bereit sei, die Krone zu opfern, wenn Rußland die Union schätze.

Wien, 26. Sept. Die Thronrede sagt: Unsere Beziehungen zu den auswärtigen Mächten sind durchaus befriedigende und besetzt volle Einmütigkeit in dem Bestreben nach der Erhaltung des Friedens, dessen Bedürfnis wir Alle empfinden. Es wird die unwandelbare Aufgabe der Regierung bleiben, unter Wahrung der Einheit und der Machtstellung des Reiches, alle meinen Ländern und Völkern die gleiche Pflege ihrer geistigen und wirtschaftlichen Interessen Teil werden zu lassen.

Prag, 24. Sept. Der Ausbruch der Revolution in Dromelien ist nach den nun in einem tschechischen Blatte mitgeteilten Einzelheiten doch nicht ganz unblutig verlaufen. In Civrano wurden 6 Personen getötet und in Philippopol wurde der Vorsteher des Postamts, welcher den Major Kasto niederhieb, vom Volke in Stücke gerissen. Die Erhebung fand in der Nacht statt. Der General-Gouverneur Gavril Pascha wurde überrumpelt und auf einen Wagen gesetzt, wo ein 17jähriges Mädchen (!) mit einem geschwungenen Säbel in der Hand ihn bewachte. (Schw. B.)

#### Schweiz.

Chur, 24. Sept. In Groß-Zettan (Unterengadin) wurden gestern abend nach der R. Z. Btg. durch Feuersbrunst etwa 60 Gebäude zerstört.

#### Italien.

Rom, 23. Sept. Der König beharrt auf seiner Absicht, sich mit einigen Ministern nach Palermo, wo die Cholera schrecklich herrscht, zu begeben.

#### Frankreich.

Paris, 23. Sept. Gestern fand eine Wählerversammlung statt, in welcher Frauen kandidierten. Ein Redner geriet mit einer Kandidatin in Streit, ein anderer wollte diese verteidigen, sie schrie jedoch: „Wir brauchen Sie nicht, wir können uns selbst verteidigen!“ In die Menge rief eine Gruppe nach dem Takt: „Küßt sie ab, küßt sie nicht!“, doch zog der männliche Redner den Kürzeren und mußte abbrechen. Während Fräulein Barberousse sprach, ahmten einige Uebermütige Tierstimmen, Wiehern u. nach; erzürnt rief das Fräulein: Ihr wollt vielleicht wieder einen Revolveranschuss wie an der Börse? Ein junger Anarchist wurde mit den Rufen: „Eine Saugflasche für das Kind!“ empfangen. Eine Engländerin, Madame Sazhorn, einen gut genährten Jungen als Argument benützend, kandidierte in folgender Weise: „Ich habe mein Kind selbst genährt, le voilà!“ (Schallendes Gelächter.)

Paris, 24. Sept. Eine Depesche des Bischofs des östlichen Cochinchinas meldet, daß bis zum heutigen Tage 24 000 Christen umgebracht worden seien.

Paris, 24. Sept. Der Prinz Jerome Napoleon hat heute durch den „Figaro“ in Form eines Briefes an einen Freund sein Wahlmanifest veröffentlicht, worin er seine „Anhänger“, d. h. die wahren Bonapartisten auffordert, sich bei den bevorstehenden Deputiertenwahlen der Abstimmung zu enthalten. Der demokratische Prinz motiviert diese Aufforderung mit der Behauptung, daß die Konservativen sowohl als die Republikaner prinzipienlose Leute seien, daß überhaupt bei diesen Wahlen nichts herauskommen werde und daß nur die Zusammenberufung einer konstituierenden Versammlung das Land retten könne. Das Manifest des Prinzen kann und wird höchstens belächelt werden. Man wird dabei

unwillkürlich an die Fabel vom Fuchs und den Weintrauben erinnert, da eben Niemand daran gedacht hat, dem Prinzen Napoleon oder seinen speziellen Anhängern die geringste Kandidatur anzubieten.

Paris, 25. Sept. Meldung der Agence Havas: Der Meinungsaustrausch der Mächte über die bulgarische Frage dauert fort. Das Ziel der Mächte ist der baldige Zusammentritt einer Konferenz.

Sowohl in Madagaskar als in Tonkin verschlimmert sich die Lage der Franzosen mit jedem Tag und die Nachsendungen von Truppen dürften so bald kein Ende finden, wenn sie auch vielleicht erst nach den Wahlen vor sich gehen werden.

#### Spanien.

Madrid, 24. Sept. Der Madrider Korrespondent des „Standard“ hält seine kürzliche Meldung: die spanische Regierung sei schon einige Monate, ehe Graf Solms am 2. August die erste deutsche Note überreichte, welche Spanien von der Absicht der deutschen Regierung, die Karolinen-Inseln unter ihren Schutz zu stellen, benachrichtigte, durch den spanischen Gesandten in Berlin von dieser Absicht Deutschlands in Kenntnis gesetzt worden, aufrecht. Beruht diese Nachricht auf Wahrheit, so würde damit das Verhalten Canovas in der Karolinenfrage als eitel Spiegelschere gekennzeichnet.

Madrid, 24. Sept. Die Blätter der Minister sagen, Spanien sei einem Schiedsgericht abgeneigt, weil diese Regelung der Angelegenheit die unbedingte Annahme der Entscheidung des Schiedsrichters voraussetzt. Auf eine Vermittlung würde man aber eingehen, da Spanien dadurch nicht gebunden würde. Als Vermittler wäre der Papst genehm. — Der Gesandte Graf zu Solms kündigte eine Antwort des Berliner Kabinetts an, welche noch im Laufe dieser Woche in Berlin eintreffen werde. Die spanische Regierung hat auch mit England unterhandelt, wobei sie auf die Note Layards aus dem Jahre 1876 hinwies, welche die Souveränität Spaniens über die Karolinen bestreitet.

Madrid, 25. Sept. Wie die Agence Havas meldet, hat Spanien die von Deutschland vorgeschlagene Mediation des Papstes in der Karolinenfrage angenommen.

Madrid, 26. Sept. Deutschland hat sich durch die von der spanischen Regierung wegen der Angriffe des Böbels auf die deutsche Gesandtschaft abgegebene Erklärung für befriedigt erklärt.

#### England.

London, 24. Sept. Die Kaiserin Eugenie wird demnächst die Särge ihres Gatten und ihres Sohnes von Chiselhurst nach ihrem jetzigen Wohnsitz in Farnborough bringen lassen, wo sie ihnen ein prächtiges Mausoleum hat errichten lassen.

London, 25. Sept. Der „Standard“ meldet aus Athen, vom 24. d. M.: Die Regierung beschloß, die Kammern einzuberufen und die Reserve zu mobilisieren.

London, 26. Sept. Der Chef der Admiralität, Lord Hamilton, erklärte gestern in Glasgow, es sei anzunehmen, daß die bulgarische Bewegung durch eine gemeinsame Aktion der Mächte eingeschränkt, wenn nicht ganz unterdrückt werden würde.

#### Schweden und Norwegen.

Stockholm, 24. Sept. Christine Nilsson hatte gestern nach einem Konzert vom Balkon ihrer Wohnung aus im Grand-Hotel vor einer versammelten Menge von 30 000 bis 40 000 Menschen noch einige Lieder gesungen. Beim Auseinandergehen der Menge entstand nun ein großes Gedränge, wobei, soweit bis jetzt ermittelt wurde, 18 Menschen getötet und viele verletzt wurden.

#### Balkan-Halbinsel.

Die Bulgaren sind bis jetzt voll Enthusiasmus. Das Militär fraternisiert mit dem Volke, reißt von den Uniformen die ostrumelischen Sterne herab und näht die bulgarischen Abzeichen (weißen Löwen) an. Der Klerus geht mit dem Volke. Sofia befindet sich ebenso wie Philippopol in Aufregung. Die Bevölkerung jubelt und greift zu den Waffen. Bei seiner Abfahrt aus Warna sagte Fürst Alexander: „Die Stunde der Bereinigung hat geschlagen. Ich werde mich noch heute nach Philippopol begeben, wohin mich das Volk ruft. Die Bereinigung ist uns teurer als Leben und Gut.“

Philippopol, 23. Sept. Alle russischen Offiziere in Bulgarien demissionierten und der Fürst bewilligte deren Entlassung. Die Armee ist ausschließlich unter bulgarische Offiziere gestellt. Ueber-

und den  
daran ge-  
en speziel-  
anzubieten.  
Agence Ha-  
über die  
der Mächte  
enz.  
Tonkin  
mit jedem  
n dürften  
vielleicht  
en.  
der Korre-  
liche Mel-  
e Monate,  
deutsche  
Absicht der  
unter ih-  
den spani-  
Deutsch-  
Beruht  
damit das  
als eitel  
r Minister  
abgeneigt,  
die unbe-  
bedrücktens  
man aber  
den würde.  
Der Ge-  
twort des  
aufe dieser  
spanische  
welt, wobei  
1876 hin-  
über die  
nce Havas  
vorgezla-  
olinenfrage  
t sich durch  
er Angriffe  
begegebene  
n Eugenie  
und ihres  
en Wohn-  
sie ihnen  
ffen.  
ed" meldet  
ierung be-  
Reserve zu  
Admira-  
Glasgow,  
Bewegung  
hte einge-  
en würde.  
Millson  
lfon ihrer  
er verjam-  
Menschen  
ndergehen  
ge, wobei  
en getötet  
Enthusias-  
olke, reißt  
rne herab  
en Löwen)  
ofia be-  
aufregung.  
n Waffen.  
Alexander:  
gen. Ich  
begeben,  
ng ist uns  
russischen  
der Fürst  
ist aus-  
t. Ueber-

all bildeten sich Freiwilligen-Bataillone. Der Fürst inspizierte gestern ein Regiment Reservisten, welches nach der Grenze abging und hielt bei dieser Gelegenheit eine Ansprache, in welcher er sagte: wir haben nichts gegen die Türken, aber wenn sie uns die Union bestreiten, werden wir sie bis zur Vernichtung bekämpfen. In diesem Falle werdet Ihr mich voran im Kampfe finden. Die Reservisten erwiderten die Rede mit dem begeisterten Zuruf: „Die Union für immer!“ Der Belagerungszustand ist für die ganze Provinz proklamiert. Der Fürst übernahm das Oberkommando der Armee.

#### Amerika.

Ihr Mädele, nehmt euch in Acht, es kann einer Braut heutigen Tags vielerlei passieren. Im Staat Kansas in Amerika erhielt ein junges Mädchen in einem Paket die rechte Hand ihres Bräutigams zugesandt. Der Bräutigam hatte sie bei der Arbeit abgequetscht, er sandte sie seiner Braut, um ihr den Verlobungsring zurückzugeben und ihr gleichzeitig zu verstehen zu geben, daß er als Krüppel nicht mehr gut genug sei für sie. Die Braut aber war eine von denen, die immer seltener werden in unseren Tagen. Sie schrieb ihrem Bräutigam: „Warum hast du mir denn deinen Kopf nicht geschickt. Verloren hast du ihn gewiß, denn sonst könntest Du nicht glauben, daß ich Dich um einer abgerissenen Hand wegen aufgeben werde.“

#### Handel & Verkehr.

Hochdorf, 24. Sept. Heute kamen hier die ersten Hopfenkäufe zustande und zwar zu 50 M pr. Str und 3 M Trinkgeld.

Eutingen, 24. Sept. Heute wurden hier ca. 50 Str. Hopfen verkauft à 60 M nebst Trinkgeld von 6-12 M je nach Partie.

Herrenberg, 25. Sept. Versandt heute per Bahn 88 Ballen prima Gehirgshopfen von Rans nach Laut a. Pegnitz; bezahlt wurden per Str. 55 M nebst kleinem Trinkgeld. Die größeren Produzenten halten noch zurück, weil die neuesten Nürnberg'schen Berichte eine Preissteigerung infolge Exportaufkaufs melden.

Palzgrafenweiler, 26. Sept. Bei dem heutigen Holzverkauf in der diesseitigen Staatswaldungen konnten die Bedürfnisse der anwesenden Holzhändler und Sägewerksbesitzer nur schwach befriedigt werden, da die ziemlich große Masse des vorhandenen Lang- und Sägeholzes nicht für alle zureichte. Die Preise für Anbruchholz bewegten sich meist unter dem Reizpreis, die des Langholzes erreichten die Höhe bis zu 110%.

Horb, 24. Sept. Seit einigen Tagen ist im Hopfenmarkt in unserem Bezirk mehr Leben. So wurde heute durch Bierbrauereibesitzer Wesserschmid aus Hamburg von Gebr. Kienle ein Ballen prima-Hopfen um den Preis von 70 M. per Str. erstanden.

Lüdingen, 25. Sept. Brotpreise: 1 Spfund. Laib Kernbrod 1 M 4 S, Schwarzbrot 88 S. Fleischpreise: 1 Pfd. Rindfleisch 62 S, Kalbfleisch 56 S, Hammelfleisch 50 S, Schweinefleisch 50 S.

Konkurrenzöffnungen. 3. Bed a Markt in Wiengen a. Brenz. — Karl Müller, Sägmüller in Grohottwar.

#### Der verwunschene Prinz.

Novelle von Theodor Schffel.

(Fortsetzung.)

„Durchlaucht sind also nicht in Deutschland geboren, nicht in Deutschland heimatsberechtigt, waren auch in Ihrer Jugend vielleicht als Kind nicht in Deutschland?“ fragte der Doktor.

„Nein,“ erwiderte der Prinz, „leider nein! Ich bin in Italien auf der Insel Sicilien geboren, wo mein Vater eine herrliche Besitzung hatte und bin niemals in Deutschland gewesen, als jetzt, seit einigen Wochen.“

„War auch Ihr erlauchter Vater nicht in Deutschland geboren?“ fragte der Doktor weiter, um durch wiederholte Antworten des Prinzen die Sicherheit der Angaben desselben zu prüfen.

„Mein Vater ist in Deutschland geboren, hat auch seine Jugend, überhaupt die erste Hälfte seines Lebens in Deutschland verbracht und ging später ins Ausland,“ erwiderte der Prinz.

„Wie hieß Ihr Herr Vater in Deutschland?“ forschte der Arzt weiter.

„Nicht Prinz von Girgenti,“ antwortete der Fremdling, „sondern er führte da noch den alten, ehrenvollen Namen unserer Vorfahren, er hieß: Graf Botho von der Eichen.“

„Wo lebte Ihr erlauchter Vater gewöhnlich? In welcher Lebensstellung befand er sich damals in Deutschland?“ examinierte der Doktor den Fremdling.

„Er war Offizier bei einem Husarenregimente in Wien und mußte wegen ungeheurer, leichtsinnig kontrahierter Schulden seinen Dienst verlassen. Der Unglückselige zog auch seinen alten, ehrwürdigen Vater, der einen hohen Rang in der österreichischen Armee einnahm, mit ins Verderben.“

„Also Ihr Großvater war auch Offizier in österreichischen Diensten?“ fragte wieder der Doktor.

„Ja, er stand als Oberst in Prag?“ sagte der Fremdling.

„Und hieß mit seinem vollständigen Namen?“ „Wolfgang, Rudolf, Graf von der Eichen,“ sagte der Prinz, ohne eine Sekunde zu zögern.

Der Doktor warf dem Entsaher einen bedeutenden Blick zu, daß Alles in Bezug auf die Angaben des Fremdlings seine Richtigkeit zu haben scheine. Thatsächlich stimmten diese Aussagen ja auch mit den Nachrichten überein, die der Doktor in der Stadt über die letzten Grafen von der Eichen erfahren hatte.

Diese Umstände veranlaßten den Herrn von Ravenstein nun auch seinerseits den Fremdling zu fragen, um von ihm noch etwas Näheres über seine und seiner Vorfahren Schicksale zu erfahren.

„Mein Prinz,“ jagte Herr von Ravenstein, „möchten Sie uns wohl sagen, in welches Land hat sich Ihr Herr Vater zunächst gewandt, als er die österreichischen Dienste verließ?“

„Er ging nach Spanien, es war dies in den dreißiger Jahren und der erste Carlistenkrieg herrschte dort,“ antwortete der Prinz. „Mein Vater bewarb sich um eine Offiziersstelle im Heere des Prinzen Carlos, der seine treulose Schwägerin, die Königin Christine, welche mit Hilfe einiger Günstlinge das Erbfolgerecht in Spanien ungetrohen hatte, bekämpfte. Mein Vater erhielt eine Stelle in einem Cavallerie-Regimente und zeichnete sich in dem langwierigen Kriege in einer Reihe der glänzendsten Thaten aus. Das Leben war dem Grafen Botho von der Eichen nicht mehr viel wert, seitdem er Rang und Stellung in Deutschland verloren hatte, deshalb unternahm er die unerhörtesten Reiterstreichzüge und war der gefürchtetste Anführer im carlistischen Heere. Er befehligte, in kurzer Zeit zum Kapitän und darauf zum Major ernannt, eine fliegende Kolonne, die der Schrecken der Christinos“ war, und daß Don Carlos nach mehrjährigem Kampfe unterlag, war nicht die Schuld seiner tapferen Offiziere, dies lag an der Uebermacht und den bedeutenden Hilfsquellen der Gegner. Nach der letzten Entscheidungsschlacht, in welcher mein Vater Wunder der Tapferkeit vollbracht hatte, verließ der Prinz Carlos meinem Vater, dem Major Graf Botho von der Eichen, noch den Rang eines Obersten und empfahl ihn, wie noch eine Anzahl seiner Offiziere, seinem Better, dem Könige Ferdinand II. von Neapel und Sicilien. König Ferdinand, welcher damals mit der Organisation einer starken Militärmacht in seinen unruhigen Ländern beschäftigt war, nahm die tapferen kriegserfahrenen Offiziere des Don Carlos gern auf und besonders stieg mein Vater bald in des Königs Gunst. Er wurde Befehlshaber eines Regiments auf Sizilien und vermählte sich dort mit einer reichen Marchese Dispani.“

„Am diese Zeit war es auch, wo mein Großvater, begleitet von seiner Gattin und seiner Tochter, auf Bitten des Sohnes Deutschland verließ und nach Sicilien ging, wo er in der Familie des Sohnes einen freundlichen Lebensabend verbrachte. Ich war das einzige Kind meiner Eltern, der Liebling aller Verwandten, und mir lächelte von allen Seiten das Glück. Zwar verlor ich schon im Alter von 12 Jahren meine Mutter und zwei Jahre später erlag mein Vater einem hitzigen Fieber, aber meine gute Tante, die einzige Schwester meines Vaters, nahm sich meiner in glänzender Weise an. Sie war mit dem Prinzen von Girgenti, der sein Herz an die schöne deutsche Gräfin verloren hatte, in kinderloser Ehe vermählt und beide Gatten adoptierten mich, der jugendliche Graf Amadeus wurde durch die Großmuth der Verwandten Prinz von Girgenti und Erbe großer Reichthümer.“

Es wurde mir in meiner neuen Lebensstellung viel erlaubt, obwohl meine Tante oft versuchte, meine Leidenschaften zu zügeln und mir deutsche Charakterfestigkeit, wie sie es nannte, anzuerziehen. Das leichtsinnige Blut steckte aber in meinen Adern, Italiens ewig lachender Himmel und die mir zu Gebote stehenden Reichthümer machten indessen meine Besserung schwer und da, als ich vierundzwanzig Jahr alt geworden war, trat eine böse Wendung in meinem Leben vollends ein. Ich brauche Ihnen nicht im Einzelnen zu erzählen, was geschah, ich habe Ihnen

\*) Christinos nannte man die Anhänger der Königin Christine.

bereits erwähnt, daß mein Leben dasjenige eines wüsten Don Juan's wurde. Dann am Rande des Abgrundes sandte mir der Himmel ein herrliches Weib, die mich zu einem tugendhaften Leben belehrt haben würde, wenn mich den Wüstling — o schändliches Spiel des Teufels — nicht finsterner Argwohn gegen meine reine Gattin erfüllt hätte, so daß ich sie in unseliger Verblendung ins Elend und Verderben stieß. O Theresia, was habe ich an Dir und Deinem Kinde gethan!“

Wie schluchzend hielt der Fremdling inne und eine längere Pause folgte. Dann fragte Herr von Ravenstein den Prinzen von Girgenti: „Also Sie wollen nicht in Ihre Heimat zurückkehren, mein Prinz?“

„Nein!“ antwortete dieser mit Entschiedenheit, „ich will hier leben und sterben, lange wird es nicht mehr dauern. Behalten Sie mich so lange in Ihrem Hause, bis ich in der stillen Gruft meiner Väter Ruhe finden kann. Dort drüben schlafen Sie, die wackeren Ahnen, und ich will bei ihnen sein, hier ist meine Heimat, Italien ist für mich verflucht. Ich komme nicht als Bettler zu Ihnen, Herr von Ravenstein, im Chaos meines Unglücks und Verderbens konnte ich noch einen kleinen Teil meines Vermögens retten, welcher Ihnen gehören wird, wenn Sie mich für den letzten Rest meiner Tage hier aufnehmen. Hier sind die Ausweise über die Trümmer meines Vermögens.“

Der Fremdling trennte bei diesen Worten mit einem kleinen Messer eine innere Kaste seines Gewandes auf und zog daraus eine Anzahl wertvoller Staats-Obligationen heraus, desgleichen eine Urkunde, ausgestellt von einem Genueser Bankhause, worin dasselbe bezeugte, von dem Prinzen Amadeo von Girgenti hundert Tausend Lire als Depositum empfangen zu haben.

Herr von Ravenstein und der Doktor prüften eifrig die Obligationen u. die Urkunde des Bankiers denn sie suchten darin eine Bestätigung der Angaben des ja immerhin noch räthselhaften Fremden zu finden. Es hielt sich Alles so wie der Prinz gesagt hatte: ein kleiner Haufen Staatspapiere und die abgestempelte Urkunde des Genueser Bankhauses lag vor ihren erstaunten Blicken.

„Nun, nehmen Sie lieber Herr,“ sagte der Prinz mit bittendem Tone zu Herrn von Ravenstein, „es gehört Alles Ihnen, wenn ich bis zu meinem Tode in Ihrem Schlosse wohnen darf, ich mache nicht viel Ansprüche, ein oder zwei Zimmer genügen mir und von Bedienung wünsche ich nur das Notwendigste.“

Herr von Ravenstein rührte aber die Wertpapiere nicht an, sondern sagte höflich:

„In meinem Schlosse können Sie wohnen, so lange es Ihnen gefällt, doch Ihr Geld, Ihr Vermögen darf ich Ihnen nicht nehmen, dazu habe ich kein Recht.“ (Fortsetzung folgt).

Wie anziehend der Ragolder Schloßberg für fremde Besucher ist, zeigen uns folgende hübsche Verse, die Herr Schullehrer Bod von Balingen nach einem im August gemachten Besuch einem hiesigen Freunde zugesandt hat:

#### Ragold und sein Schloßberg.

Kennst du wohl die hübsche Stadt,  
Die des Flusses Namen hat?  
An des Schwarzwalde's Grenzen  
Siehst du hell sie glänzen.

Sieh, dort steht ein Gotteshaus,  
Gar so prächtig schaut's hinaus,  
Zeigt so ernst nach oben,  
Gott, den Herrn, zu loben.

Siehst du nicht den Bruchbau sieh'n,  
Gar so herrlich anzuseh'n?  
Darin sind viele Jungen,  
Haben munt're Zungen.

Ist dort nicht ein Seminar,  
Wo es löst so wunderbar,  
Wo der Bildung Schimmer  
Zeigt dir jedes Zimmer?

Auch den Bahnhof nenn ich dir  
Als der Gegend Schmuck und Bier,  
Lachend die's and Felder,  
Ringum schatt'ge Wälder.

Doch den Schloßberg, stolz und schön,  
Darf ich ja nicht überseh'n;  
Wie ein trop'ger Riese  
Schirmt er Wald und Biese.

Oben auf dem Bergfels  
Steht ein halb zerfallen Schloß,  
Mauern, Thürme, Zinnen,  
Blumenbeete innen.

Auf dem Wachturm oben weht  
Deutschlands Fahne früh und spät;  
Lausch' im schatt'gen Gange  
Kesselfarfenklänge.

Um des Berges Waldesjaum  
Sieht die Ragold wie im Traum  
Ihren schönen Bogen  
Mit den sanften Wogen.

In des Schloßbergs Waldrevier  
Zeigt man sel'ne Pflanzen dir;  
Kannst von Turmes Höhen  
Alb und Schwarzwald sehen.

Friedlich lieget da und dort  
In den Wässern auch ein Ort,  
Darin viel fleiß'ge Hände  
Nähren sich behende.

Run leb wohl, du hübsche Stadt,  
Die so viele Reize hat!  
Dein gedenk' ich gerne  
Auch in weiter Ferne.

### Allelei.

— Sichere Anzeichen. Wenn ein Gelehrter  
Hungers stirbt, so ist das ein Zeichen, daß ihm bald  
ein Monument gesetzt wird. — Wenn ein Schrift-  
steller durch seine Arbeiten reich wird, so ist das ein

Zeichen, daß er kein Deutscher ist. — Wenn ein  
Mädchen recht auf die Männer schimpft, so ist das  
ein Zeichen, daß es gern einen Mann bekommen  
möchte. — Wenn einer sagt: „Ne, wissen Se, bei  
uns is bet Alles viel schöner und besser,“ so ist  
das ein Zeichen, daß er ein Berliner ist.

**Oesterreichisch-Französische Staatsbahn (Er-  
gänzungs-Reh) 5 pCt. Obligationen I und II. Emis-  
sion.** Die nächste Ziehung findet am 1. Oktober statt. Ge-  
gen den Kursverlust von ca. 6 1/2 pCt. bei der Auslosung  
übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin,**  
**Französische Straße 13,** die Versicherung für eine Prämie  
von 3 Pf. pro 100 Mark.

**Lübeker 3 1/2 pCt. 50 Zhr.-Loose.** Die nächste  
Ziehung findet am 1. Oktober statt. Gegen den Kursverlust  
von ca. 25 Mt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus  
**Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13,**  
die Versicherung für eine Prämie von 75 Pf. pro Stück.  
Verantwortlicher Redakteur Steinwandel in Ragold. — Druck und  
Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung in Ragold.

## Wildberg. Wirthschafts- und Güter-Verkauf.



Aus der Konkursmasse  
des Carl Kalmbach  
hier wird das vor-  
handene, theils 2- theils  
3 stockige Wohnhaus,  
die Gastwirthschaft z. Löwen mit Bier-  
brauerei-Einrichtung samt Scheuer, ein  
Lagerbierkeller, ein Felsenkeller, ein  
Scheuerantheil, sowie verschiedene  
Grundstücke am nächsten  
**Montag den 5. Oktober d. J.,**  
**Vormittags 11 Uhr,**

auf dem Rathhaus in Wildberg durch  
den Konkursverwalter aus freier Hand  
im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Hierzu werden die Liebhaber mit dem  
Anfügen eingeladen, daß die Zahlungs-  
bedingungen billig gestellt sind, jeder  
Steigerer seine Zahlungsfähigkeit nach-  
zuweisen und einen tüchtigen Bürgen  
und Selbstzähler zu stellen hat und  
bei annehmbarem Erlös ein weiterer  
Aufstreich nicht stattfindet.

Den 28. September 1885.

Die Konkursverwaltung.

## Ragold. Den Kottannenapsen- Verkauf betreffend.

Auf Grund einer amtlichen Verneh-  
mung der Verkaufs-Kommission wird  
hiemit erklärt, daß die Verkaufs-Kom-  
mission in gesetzlicher Weise ihre eidliche  
Pflicht erfüllt hat.

Hienach muß jedem unbefangenen  
Leser die sachliche Widerlegung im Ge-  
sellschafter Nr. 110 keineswegs als  
Eigenlob, sondern als eine abgedingte  
Verteidigung dieser Kommission gegen  
jene unbegründeten Angriffe im Gesell-  
schafter Nr. 108 erscheinen.

Ragold, 25. Sept. 1885.

Gemeinderat.

## Ragold. Mösterei-Empfehlung.

Weine Pressen neuester Konstruktion  
mit Hebelüberziehung, sowie Obstmühlen  
mit Steinwalzen und auch mit Sägen-  
blattwalze, ferner Obstmühlen mit Presse  
komplett auf einer Fahrvorrichtung,  
wodurch jeder in seinem Haus mosten  
kann, empfiehlt

G. Brezing, Mechaniker.

S u l z, D. A. Ragold.

Einen Schrant dürre, 2jährige

## Trak-Daugen

von 4—1/2 Fuß hat zu verkaufen  
Schiffwirt Proß.

## Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Egenhausen.  
Etwa 28 Ztr. guteingebrachtes  
**Heu & Oehmd**  
und 20 Eri.

**Kartoffeln**  
verkauft Freitag den 2. Oktober vor-  
mittags 10 Uhr

Schulmeister Ungerer.

Ragold.



Samstag den 3.  
Oktober verkauft 10  
Stück sehr schöne  
halbenglische  
**Milchschweine**

Gutefunk z. Pflug.

Ragold.  
6 Stück schöne  
**Milchschweine**  
verkauft  
Schuhmacher Raaf.

Ragold.

## Sopha, Divan,

**Betttrösche & Matrazen**  
empfiehlt in großer Auswahl

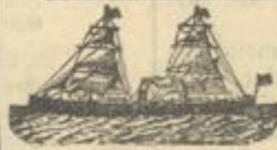
Georg Hartmann,  
Sattler u. Tapezier,  
vis-à-vis der neuen Kirche.



Eine Partie  
**Kinder-  
wagen,**

worunter auch  
gebrauchte, ver-  
kauft, um da-  
mit zu räumen,  
unter dem An-  
kaufspreis  
der Obige.

**Technicum Mittweida.**  
(Sachsen.) — Höhere Fachschule  
für Maschinen-Ingenieure und  
Werkmeister. Vorunterricht frei.  
Aufnahmen: Mitte April u. October.



Die Königl. Belgischen Postdampfer der „Red  
Star Line“ fahren von Antwerpen jeden Sams-  
tag direct nach

## Newyork & Philadelphia.

Ausgezeichnete Dampfer mit vorzüglicher Einrichtung für Passagiere aller  
Classen. Deutsche Bedienung und Arzt auf jedem Schiff. Passagepreise I. Cl.  
M. 260—380 nach Lage der Kajüte; II. Cl. M. 220; III. Cl. M. 90.

Man wende sich an von der Becks & Marsily in Antwerpen oder E. W.  
Koch in Heilbronn und Schmidt & Dählmann in Stuttgart oder  
an den Bezirks-Agenten **Gustav Jeller in Ragold.**

Ragold.

## Pferdedecken

in Filz, Wollen u. Leinen empfiehlt  
in hübscher Auswahl, ebenso verkauft  
einige ältere

**Pferdsgeschirre**  
äußerst billig

Georg Hartmann,  
Sattler u. Tapezier.

Calw.

Schöne dürre

## Küferknospen

sind zu haben bei

Louis Giebenrath.

Ragold.

## 2 gewandte Möbelarbeiter

werden sofort gesucht von  
Fr. Bertsch jun., Schreiner.

Altensteig.

Ein zuverlässiger

## Fahrknecht,

sowie ein fleißiger

## Bierbrauer

können sofort eintreten bei

Löwenwirt Schex.

Berneck.

Bei Unterzeichnetem findet sofort ein  
junger fleißiger

## Bierbrauer

bleibende Stelle.

J. Graf z. Waldhorn.

**Gesucht**  
Agenten und Reisende zum Verkauf von  
Kaffee, Thee, Reis und Hamburger  
Cigarren an Private gegen ein Fixum  
von 300 Mark und gute Provision.

Hamburg. J. Stiller & Co.

## America.

Wildberg.

Anfang nächster Woche bringe ich  
eine Wagenladung

## Mostäpfel

(Schweizer, Cant. Thurgauer Obst)  
zu billigem Preis nach dem Wildberger  
Bahnhof und jehe Bestellungen ent-  
gegen.

Carl Dieterle.

Ragold.

Ein tüchtiger

## Bräuer

kann sofort eintreten bei

Fritz Burkhardt.

Ragold.

## Feiles Pferd!

Ein Rapp-Wallach,  
12jährig, ist feil bei  
Ziegeleibes. Kaufser.

**Ueber**

Soeben beginnt ein neuer Jahrgang  
der  
**Monatsausgabe in Oktav.**

Jährlich 12 Hefte a 1 Mark.  
Jedes Heft 25 bis 30 Bogen stark  
auf's Reichste illustriert.

**Land**

„Ueber Land und Meer“ präsentiert sich  
in dieser neuen Monatsausgabe als die  
reichhaltigste Monatschrift.

Das erste Monatsheft (240 Seiten  
stark, mit über 100 Illustrationen und  
2 Kunstbeilagen) ist eben eingetroffen  
und wird auf Verlangen zur Ansicht  
in's Haus gesandt von  
der G. W. Zaiser'schen  
Buchhandlung!

**& Meer**

Ragold.  
**Geld- und Brief-Converte**  
empfiehlt  
G. W. Zaiser.

**Frucht-Preise:**  
Ragold, den 26. Septbr. 1885.

	M	S	M	M
Neuer Dinkel . . . . .	7 20	6 63	6 20	
Haber . . . . .	7 20	6 34	5 90	
Gerste . . . . .	8 90	8 67	8 30	
Bohnen . . . . .	—	7	—	
Weizen . . . . .	10	9 60	9 10	
Roggen . . . . .	—	8	—	

Frankfurter Geldkurs vom 26. Septbr. 1885.

20 Frankenstücke . . . . .	16	M. 14—15
Englische Sovereigns . . . . .	20	27—31
Russische Imperiales . . . . .	16	69—74
Dufaten . . . . .	9	55—60
Dollars in Gold . . . . .	4	16—19

